



KLARTEXT



Dauernd im Stau

Nicht nur als Autofahrer muss man starke Nerven haben: Baustellen betreffen Radfahrer und Fußgänger genauso. Man könnte meinen, ständig würde gebaut werden, und zwar immer genau auf meinem Weg. Immer dieser Stau, frühmorgens oder nachmittags, jedenfalls immer dann, wenn man es selbst überhaupt nicht gebrauchen kann. Na klar sind Verkehrsbehinderungen durch Baustellen ein Ärgernis. Und in der Tat wird gerade wieder viel gebaut im Bezirk: ob nun ein neuer Haltestellenbereich in der Müggelheimer Straße in Köpenick, der Brückenneubau zur Margraffbrücke in der Köpenicker Landstraße, am Gegenstück in der Rummelsburger Landstraße, die Salvador-Allende-Brücke, in der Edisonstraße und in der Kieholzstraße, in der Siemens- und der Schnellerstraße. Es ist ordentlich was los auf den Straßen. Es geht nicht nur um die Beseitigung von Straßenschäden, auch die Leitungsbetriebe wie Wasserbetriebe oder Vattenfall sind fleißig am Werkeln. Immerhin: es gibt wieder das „Aufgräbeverbot“ – buddeln Leitungsbetriebe einmal eine Straße auf, ist für mehrere Jahre Ruhe. Solange ist es verboten, dieselbe Straße erneut zu öffnen. Alle Leitungsbetriebe werden zunächst abgefragt, ob sie lie-

ber gleich mitbauen wollen als kurze Zeit später zu kommen. Wir müssen aber unumwunden zugeben, dass die eine oder andere Koordinierung besser laufen könnte. Schöner wäre es sicher, wenn öfter in den Ferien gebaut werden würde, in denen weniger Verkehr herrscht. Aber dazu müssten die Ferienzeiten deutlich ausgeweitet werden, was wohl einige Schüler freuen würde. Auch wenn es nervt: mit einigen Stauerfahrungen werden wir uns abfinden müssen. Es wird kaum möglich sein, einen Tunnel unter oder eine Brücke über die Baustelle zu bauen, damit die Baustelle umfahren werden kann. Und seien wir ehrlich: immerhin werden bei uns noch die Straßen erneuert. Was bekomme ich doch immer wieder für Bürgerbeschwerden über den einen und den anderen schlechten Straßenzustand. Dann muss es aber auch recht sein, wenn dort gebaut wird. Bürgerinformation ist das A und O. Einer der Berliner Leitungsbetriebe hat kürzlich im Rat der Bürgermeister sein umfangreiches Konzept zur Erneuerung seiner Leitungen vorgestellt. In der Diskussion habe ich darauf hingewiesen, dass die damit einhergehenden Verkehrsbehinderungen für Frust bei vielen sorgen werden und es nicht funktionieren wird, einen Tag vorher mit einem Zettel am Hauseingang die Bürger vor vollendete Tatsachen zu stellen. Wenigstens die Info muss klappen. Ihr

Oliver Igel



Die Ruderfähre „Paule III“ zwischen Rahnsdorf und Müggelheim ist wieder in Betrieb.

Lesen Sie mehr auf Seite 7

IN DIESER AUSGABE

BÜRGERSTIFTUNG TREPTOW-KÖPENICK

Dr. Klaus Ulbricht neuer Vorstandsvorsitzender

Seite 2

MATTHIAS KOLLATZ-AHNEN

Im Interview

Seite 3

INGEBORG HUNZINGER

Eine Straße in Rahnsdorf wird nach der Bildhauerin umbenannt

Seite 7

REGATTA-QUARTIER

Baustart für 700 Wohnungen an der Dahme

Seite 8

Mittel der Städtebauförderung in Treptow-Köpenick umgesetzt!

„Das kann sich sehen lassen! Ich freue mich für meinen Bezirk“, so Matthias Schmidt zusammen mit dem Bezirksbaustadtrat Rainer Hölmer im neuen „Generationenpark“, einem der städtebaulichen Projekte, die mit den Mitteln der Städtebauförderung umgesetzt werden konnten. „Unser Einsatz für die Wiederaufstockung der Mittel hat sich gelohnt – hier wird der Erfolg ganz konkret im Kiez sichtbar“, freut sich der Bundestagsabgeordnete, der auch viele Jahre in der Kommunalpolitik engagiert war.

Die SPD-Bundestagsfraktion hatte im Koalitionsvertrag eine Erhöhung der Mittel von 455 auf 700 Millionen Euro jährlich durchgesetzt und damit ein zentrales Wahlversprechen eingelöst.



Matthias Schmidt und Rainer Hölmer auf dem Generationenpark in der Deulstraße

Der Generationenpark in der Deulstraße ist nur eines der Projekte, die von der Aufstockung profitieren. In Oberschöneweide konnten zur Freude vieler Bürgerinnen und Bürger eine neue „Bürgerwiese“ auf dem Gelände des ehemaligen Aktionsparks und ein Kinderspielfeld mit öffentlicher

Zuwegung von Siemensstraße und Wilhelminenhofstraße sowie Baumpflanzungen realisiert werden. In der Altstadt Köpenick freuen sich Radfahrer und Fußgänger über eine neue Brücke über den Kietzgraben und in Adlershof wurden Mittel für das Projekt „Aktives Zentrum Dörfeldstraße“ gut

eingesetzt. Auch in anderen Ortsteilen profitieren Maßnahmen von den Zuwächsen im städtebaulichen Programm.

Am 9. Mai fand erstmalig der „Tag der Städtebauförderung“ statt. Mit der Vorstellung wichtiger Städtebauprojekte wurde Stadtentwicklung stärker in den Blickwinkel der Öffentlichkeit gerückt und Bürgerbeteiligung gestärkt.

„Die Bundesmittel ermöglichen den Kommunen wichtige Investitionen für eine integrative und zukunftsorientierte Stadtentwicklung, die eben mehr ist als nur Straßenbau“, so Matthias Schmidt weiter. „Ich freue mich, dass die Bürgerinnen und Bürger Treptow-Köpenicks davon profitieren.“

Wohnungsneubau in Treptow-Köpenick bis 2020

Die Zahl der genehmigten Wohneinheiten im Bezirk ist im ersten Quartal dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahr erneut angestiegen. So wurden im ersten Vierteljahr 2015 bereits 1.029 Wohnungen durch das Stadtentwicklungsamt Treptow-Köpenick genehmigt. Im Vorjahr lag diese Zahl bei 1.002 Wohnungen. Eine schriftliche Anfrage zu Wohnungsneubau-

vorhaben in Berlin und Treptow-Köpenick bis 2020 des Abgeordneten Tom Schreiber (Drs. 17/15 927) gibt einen guten Ausblick auf das Wachstum der Stadt.

Wenn es um den Ausbau von Wohnraum in Berlin geht, sind vor allem zwei Faktoren für die Bearbeitungsdauer entscheidend.

Lesen Sie mehr auf Seite 2

Neue Sporthalle für die Anne-Frank-Schule

Abgeordnetenhaus beschließt Neubau einer Sporthalle in Altglienicke

Auch ohne Olympische Spiele 2024 in Berlin brauchen die Menschen in der Stadt Sportstätten, denn die Sportbegeisterung zeigt sich nicht nur bei den Großveranstaltungen und beim zuschauen. Gerade wenn es nicht um den Leistungssport geht, ist körperliche Bewegung ein wichtiges Element, besonders für Kinder und Jugendliche.

„Deshalb ist es wichtig, dass Hallen und Sportplätze in einem angemessenen Zustand sind“, sagt Ellen Haußdörfer, SPD-Abgeordnete für Adlershof und Altglienicke. „Das heißt, sie müssen nicht nur baulich in Ordnung sein, sondern auch groß genug und entsprechend ausgestattet.“

Wenn also 850 Schülerinnen und Schüler eine Halle nutzen, dazu noch neun Sportvereine mit 600 Mitgliedern, dann werden mindestens 1.800m2 auf zwei Feldern benötigt, um sich bedarfsgerecht bewegen zu können. „Ich freue mich, dass mein Engagement Früchte getragen hat und das Abgeordnetenhaus dem

Neubau einer 2-Feld-Sporthalle zugestimmt hat.“ Der bereits vorbereitete Bau kann nun starten und wird voraussichtlich im Herbst 2016 benutzbar sein.

„Eigentlich hatte der Investitionsplan einen Neubau schon früher vorgesehen, durch die Erhöhung der Kosten wegen der Baugrund- und Geländesituation auf insgesamt 4,2 Millionen Euro musste die Bauplanung eine erneuten Prüfung unterzogen werden. Der Bezirk musste die Wirtschaftlichkeit darlegen,

die Finanz-Senatsverwaltung musste zustimmen und letztlich gab der Hauptausschuss eine positive Beschlussempfehlung an das Plenum.“, erklärt Ellen Haußdörfer die Verzögerung und macht klar: „Der Schulsport und ebenso die Möglichkeit sich in Vereinen sportlich zu betätigen, sind unverzichtbar für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, zudem vermittelt Sport immer auch positive Werte wie Teamgeist, Fairness und Einsatzwillen.“

TERMINE

POLITISCHER FRÜHSCHOPPEN

am 14. Juni um 10 Uhr zum Thema Sterbehilfe: „Die größte Freiheit? Sterbehilfe erlauben oder verbieten?“ Referenten: Matthias Schmidt (MdB), Burkhard Lischka (MdB) in der Freiheit fünfzehn, in der Altstadt Köpenick

SPRECHSTUNDEN DER SPD-POLITIKER

Andy Jauch Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Alt-Treptow, Plänterwald und Baumschulenweg 9. Juni 17 bis 18 Uhr im Wahlkreisbüro „Kiezbrücke“, Brückenstr. 11 30. Juni 17 bis 18 Uhr im Restaurant „Bei Jorgo“, Kieffholzstr. 191

Oliver Igel Bezirksbürgermeister 11. Juni 10-11 Uhr und 29. Juni 14-16 Uhr im Rathaus Köpenick, Alt-Köpenick 21, Zi. 173

Karlheinz Nolte Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Oberschöneweide, Niederschöneweide und Johannisthal 15. Juni und 29. Juni jeweils 16 bis 17:30 Uhr im Wahlkreisbüro, Rathaus Johannisthal, Sternendamm 102 Tel.: 63 22 99 88

Tom Schreiber Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Altstadt/Kietz, Allende-Viertel, Wendenschloss, Müggelheim 16. Juni 9:30 bis 10:30 Uhr in der Begegnungsstätte Allende II, Alfred-Randt-Str. 42

Rainer Hölmer Stadtrat für Stadtentwicklung und Umwelt 17. Juni 15 bis 17 Uhr im Rathaus Köpenick, Alt-Köpenick 21, Zi. 165, mit Anmeldung telefonisch unter (030) 90297-2202

Ellen Haußdörfer Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Adlershof und Altglienicke 24. Juni 16-17 Uhr im Restaurant Ebel, Semmelweisstraße

NEUE STOLPERSTEINE IN BAUMSCHULENWEG

Am 23.6. werden Stolpersteine für Albert Byck (Kieffholzstr. 181), Louise und Detmar Prinz (Ekkehardstr. 5) und Albert Lerner (Eschenbachstr. 1) verlegt. Eine Gedenkstunde findet am 22.6. um 19 Uhr in der Kirche zum Vaterhaus statt. Der Stolperstein für das Ehepaar Prinz wird vom Bundestagsabgeordneten Matthias Schmidt (SPD) gestiftet.

Wohnungsneubau in Treptow-Köpenick bis 2020

(Fortsetzung der Titelseite) Zum einen liegt die Bearbeitung von Bauanträgen für Wohnungen im Zuständigkeitsbereich der Bezirke und diese sind unterschiedlich ausgelastet. Zum anderen variiert die durchschnittliche Dauer der Baugenehmigungsverfahren gemäß der §§ 63 (Genehmigungsfreistellung, 4-10 Wochen), 64 (Vereinfachtes Baugenehmigungsverfahren, 5-14 Wochen) und 65 (Baugenehmigungsverfahren, 5-14 Wochen) der Bauordnung für Berlin. Der Bezirk Treptow-Köpenick nimmt dabei mit einer durchschnittlichen Bearbeitungszeit von 4-8 Wochen (für alle o.g. Verfahren) landesweit einen Spitzenplatz ein.



So könnte Wohnen bald im Marienhain aussehen. Abb. Vorderwülbecke Gesellschaft von Architekten mbH

Berlin und der Bezirk wachsen – Die Frage ist: Wie sehr? In der Antwort der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt heißt es dazu: „Der Senat von Berlin hat am 8. Juli 2014 den „Stadtentwicklungsplan (StEP) Wohnen 2025“ beschlossen. Basierend auf der prognostizierten Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung ermittelt der StEP Wohnen bis 2025 einen Bedarf von ca. 137.000 Wohnungen. Auf der Basis des Flächennutzungsplans lassen sich Potenzialflächen für den Bau von rund 215.000 Wohnungen nachweisen.“ Der Bezirk Treptow-Köpenick hat ein

„Entwicklungskonzept Wohnen“ erarbeitet und in diesem Zusammenhang ermittelt, auf welchen Flächen im Bezirk bis 2030 neu gebaut werden könnte. Dabei wurden insgesamt 61 Flächen ausgemacht, auf denen jeweils mehr als 50 Wohnungen entstehen könnten. „In Summe können bis 2030 auf diesen Flächen ca. 15.000 neue Wohneinheiten entstehen.“ Zwei Drittel davon, so heißt es in dem Konzept weiter, könnten bereits bis 2022 realisiert werden. Da viele dieser Flächen in privater Hand sind, können diese Zahlen jedoch lediglich als Schätzungen betrachtet werden. Durch die Aufstockung von bestehenden Gebäuden sowie das Schließen von

Baulücken (Nachverdichtung) werden im Bezirk zudem bis zu 13.000 neue Wohneinheiten zusätzlich erwartet. Auf einzelne Kieze herunter gebrochen heißt es, dass zum Beispiel das Potenzial im Kietzer Feld bei mehr als 50 Wohneinheiten liegt. In der Wendenschloßstraße 254/ Marienhain könnten in den nächsten zwölf Jahren 1.100 neue Wohneinheiten entstehen. Das Bauplanungsverfahren ist hierbei nahezu abgeschlossen. Für die Wendenschloßstraße 142-174 (ehemaliges Funkwerk Köpenick) wird ein Potenzial von 530 Wohneinheiten und für den Feldblumenweg 11 von 70 Wohneinheiten angegeben.

Benvenuti in Treptow-Köpenick

Besuch aus der italienischen Partnerstadt Albinea

Eine Delegation stellt man sich mit Schlips vor. Anzug, Kostüm und gedeckte Farben. Diese Delegation kam jedoch bunt daher, in bequemer Freizeitkleidung mit Wattejacken und Rucksack. Und jung: immerhin zehn Kinder unter 15 Jahren - das jüngste erst 6 Jahre alt - bildeten mit ihren Eltern und Freunden eine lebhaft und farbenfrohe Gesellschaft.

Die 35-köpfige Reisegruppe aus der norditalienischen Partnerstadt Albinea hatte sich kurzfristig auf den weiten Weg gemacht, um das verlängerte Erste-Mai-Wochenende in Berlin zu verbringen. Ebenso kurzfristig fanden sich Vertreter des Städtepartnerschaftsvereins Partner Treptow-Köpenick e.V. sowie Bezirksverordnete aus den Reihen der SPD und der Grünen, um die Gäste willkommen zu heißen und zu begleiten. Kaum dem Reisebus nach langer Nachtfahrt entstiegen konnte sich die Gruppe beim Maifest der SPD in Baumschulenweg stärken. Regierender Bürgermeister



Die Delegation aus Albinea mit Bezirkspolitikern vor dem Partnerstädte-Wegweiser am Rathaus Treptow © Bezirksamt Treptow-Köpenick

Michael Müller und Bezirksbürgermeister Oliver Igel begrüßten die italienischen Freunde auf der Bühne. Anschließend begab sich die Gruppe auf einen langen Spaziergang durch den Treptower Norden und besichtigte Mauerweg und Mauerdenkmal sowie das sowjetische Ehrenmal. Am Partnerstädte-Wegweiser am Rathaus Treptow entstand das Gruppenbild bevor BVV-Vorsteher Peter Groos, Bezirksbürgermeister

ter Oliver Igel und der Bundestagsabgeordnete Matthias Schmidt die Gäste im Ratssaal empfingen. Italienisch-Englisch-Deutsch, so das fröhliche Sprachengewirr, ergänzt durch Gestik und Mimik. Am zweiten Mai führte Matthias Schmidt, MdB, die Gäste und einige Begleiter aus dem Bezirk durch das Reichstagsgebäude. Kurzfristig und an einem Samstag war keine professionelle Führung mehr in

italienischer Sprache zu organisieren. Dies übernahm Matthias Schmidt, bekennender Italienfreund, selbst und entpuppte sich als Kenner nicht nur italienischer Landschaft und Lebensart sondern auch italienischer Sprache. Städtepartnerschaften werden oben geschlossen und unten gelebt. Dieser Besuch war ein herausragendes Beispiel dafür. Damit diese besondere Verbindung weiterhin gelebt

und von jungen Leuten fortgeführt wird, ist gleich das nächste Projekt eingeleitet worden. Eine Gruppe von 50 jungen Sportlerinnen und Sportlern wird Ende August für eine Woche ins norditalienische Reggio nel' Emilia reisen um gemeinsam mit jungen Albinensern an den internationalen Sportwettkämpfen Giochi del Tricolore teilzunehmen. Vor sechs Jahren hatte der Bundestagsabgeordnete Matthias Schmidt, damals noch bezirklicher Sportpolitiker, eine solche Delegation geleitet. Ein Höhepunkt, an den er sich heute noch gern erinnert, war die gemeinsame Basketballmannschaft Jugendlicher aus Albinea und Treptow-Köpenick. Über weitere Unterstützung bei der Förderung der bezirklichen Städtepartnerschaften freut sich der Verein Partner Treptow-Köpenick e.V. Auf der Homepage, in der Galerie, sind weitere Bilder vom Besuch der Reisegruppe vom ersten Mai zu sehen: www.partner-tk.de

Bürgerstiftung startet neu durch

Dr. Klaus Ulbricht neuer Vorstandsvorsitzender

Seit eineinhalb Jahren gibt es nun die Bürgerstiftung Treptow-Köpenick. Von Bürgerinnen und Bürgern sowie Unternehmen im Bezirk gegründet sammelt sie unter dem Motto „Stiften für die Ewigkeit“ Spenden und Zustiftungen, um die ehrenamtliche Arbeit zu unterstützen. Über 130.000 Euro sind so bisher schon zusammengekommen. Dr. Klaus Ulbricht, langjähriger Bürgermeister und bisher Vorsitzender des Stiftungsrates ist seit Mai nun neuer Vorsitzender des Vorstandes. Er hat sich vorgenommen, die



Stiftung deutlicher in die öffentliche Wahrnehmung zu bringen. Daher freut er sich auf die im Juli bevorstehende Eröffnung der Geschäftsstelle für die Bürgerstiftung in der Brückenstraße 3 in Schöneweide. „Dort haben wir endlich einen festen An-



BÜRGER stiftung Treptow-Köpenick

laufpunkt für alle, die unsere Arbeit mit Ehrenamt und Geld unterstützen können und auch für die, die unsere Förderung brauchen“, so der neue Vorsitzende. Auch ein Logo ist entwickelt worden und ein Flyer zur Arbeit der Stiftung wird erstmals beim

Köpenicker Sommer durch die Mitglieder von Vorstand und Rat der Bürgerstiftung verteilt. Neuer Vorsitzender des Stiftungsrates ist Lars Lehniger, seine Stellvertreterin ist Carola Reiblich. Weitere Informationen unter: info@buergerstiftung-tk.de

IMPRESSUM

Herausgeber: SPD Treptow-Köpenick, Grünauer Straße 8, 12557 Berlin Kontakt: buero@spd-tk.de www.spd-tk.de

V.i.S.d.P.: Oliver Igel (Kreisvorsitzender)

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Renate Harant, Ellen Haußdörfer, Oliver Igel, André Rostalski, Tom Schreiber, Gabriele Schmitz, Ralf Thies, Karin Zehrer

Druck: Henke Presse-druck GmbH & Co. KG, Auflage: 50.000 Exemplare

STADTBLATT-THEMA: BERLIN WÄCHST. WIE FUNKTIONIERT DER INTERESSENAUSGLEICH?

Realismus
bewahren

Stadtblatt-Interview mit dem Berliner
Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen

Berliner Stadtblatt: Berlin ist eine solidarische Stadt. Wäre es nicht auch ausgesprochen solidarisch, zum Beispiel die Mieten in Sozialwohnungen so zu subventionieren, wie es die Initiatoren eines Volksbegehrens jetzt fordern?

Matthias Kollatz-Ahnen: Was auf den ersten Blick solidarisch klingt, begünstigt bei näherem Hinsehen tatsächlich nur eine vergleichsweise kleine Bevölkerungsgruppe. Und verursacht dabei so hohe Kosten, dass zentrale Bereiche der Stadt auf Jahre unterfinanziert bleiben werden, nämlich Kitas und Schulen genauso wie Krankenhäuser, die Sanierung der Straßen oder die Arbeit in den Bezirken – alles Sektoren, die angesichts des starken Bevölkerungswachstums in Berlin enorm gefordert sind. Gerade deshalb kommt es aber darauf an, im Rahmen des Möglichen in alle wichtigen Bereiche gleichermaßen zu investieren.



Dr. Matthias Kollatz-Ahnen
Foto: Anno Dittmer/SenFin

Mit welchen Kosten muss beim Mieten-Volksbegehren insgesamt gerechnet werden, wie vielen Menschen könnte damit Ihrer Einschätzung nach geholfen werden?

Die zuständige Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat kürzlich die amtliche Kostenschätzung in Höhe von 3,3 Mrd. Euro für den Zeitraum 2017 bis

2021 vorgelegt. Wir haben – basierend auf dieser Rechnung – eine Nettobetrachtung angestellt und die ohnehin schon in den Haushalt eingestellten Mittel für den Wohnungsneubau abgezogen. Diese belaufen sich über den Fünf-Jahres-Zeitraum auf rund 500 Mio. Euro, so dass wir insgesamt mit Mehrkosten von 2,8 Mrd. Euro rechnen, sollte die Initiative erfolgreich sein. Begünstigt würden damit etwa 80.000 Haushalte, denn die gewünschte Subvention betrifft nur die öffentlich geförderten Sozialwohnungen. Das sind rund 120.000 Wohnungen oder 6,4 Prozent des gesamten Bestandes. Die Bewohner von zwei Drittel dieser Wohnungen hätten nach den Plänen der Initiatoren Anspruch auf Mietensubventionen.

Im Bildungsbereich kündigt sich ein neues Volksbegehren an, das mehr Geld fordert. Gleichzeitig gilt ab 2020 die Schuldenbremse. Wie kann damit umgegangen werden?

Das ist genau der Punkt. Berlin ist nicht nur Konsolidierungsland, sondern unterliegt ab 2020 auch den im Grundgesetz aufgenommenen Regelungen zur Begrenzung der Nettokreditaufnahme. Und die liegt für Berlin bei null. Die Finanzplanung geht davon aus, dass es gerade möglich ist, 2020 ohne Neuverschuldung auszukommen, wobei gegenüber heute noch 1 Mrd. Euro pro Jahr an Soli wegfallen. Ausgaben in einem Bereich haben also automatisch Konsequenzen für die Ausstattung anderer Bereiche. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass die überproportionale Berücksichtigung eines Anliegens zwangsläufig auf Kosten anderer, ebenso wichtiger Themen geht.



Berlin ist eine schnell wachsende Stadt. Immer mehr Menschen ziehen nach Berlin, die Stadt wird voller, lauter und schneller. Dies sozial gerecht zu gestalten ist die große Aufgabe, vor der wir heute in Berlin stehen.

Wir brauchen mehr Wohnungen, mehr Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen, Sportanlagen und soziale Einrichtungen. Die Bürgerämter haben mehr zu tun, wir brauchen mehr Erzieherinnen und Erzieher, mehr Lehrerinnen und Lehrer. Unsere Verkehrsinfrastruktur muss immer mehr Verkehr bewältigen – die BVG, die S-Bahn, aber auch un-

sere Straßen und Radwege. Das bedeutet: Wir müssen jetzt massiv in Berlins Zukunft investieren. Doch gleichzeitig muss Berlin nach wie vor seinen Landeshaushalt konsolidieren und die Altschulden abtragen.

Ja, wir brauchen mehr zusätzlichen Wohnraum, damit die Mieten leistbar bleiben. Das bedeutet Wohnungsneubau an vielen Stellen in der Stadt. Und obwohl wir sehr viel Geld – allein mit dem Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA) eine halbe Milliarde Euro – zusätzlich für Investitionen zur Verfügung stellen, können wir nicht alle erforderlichen

Maßnahmen gleichzeitig angehen. Und wir brauchen an vielen Stellen mehr Personal in der Verwaltung, in Schulen und in der Kinderbetreuung – auch hier können wir nicht alle berechtigten Wünsche sofort erfüllen.

Trotzdem: Ich bin davon überzeugt, dass wir in Berlin diese Herausforderung meistern werden. Das erfordert allerdings auch Solidarität und Rücksichtnahme innerhalb der Stadt. In einer gerechten Stadtgesellschaft darf nicht immer der Stärkste oder Lauteste seine eigenen Interessen gegen alle anderen durchsetzen. Es geht darum, einen fairen Interessenausgleich zu finden.

Die Berliner SPD tritt dafür ein, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt zu stärken und dabei das gesamtstädtische Interesse im Blick zu behalten. Wir sind die Berlin-Partei.



Jan Stöß ist Vorsitzender der SPD Berlin. Foto: D. Bleicker/SPD Berlin

Suche nach einem Kompromiss

Andreas Geisel: „Wohnungsbau nicht an Einzelinteressen scheitern lassen“

Ohne Neubau sind die steigenden Mieten nicht in den Griff zu bekommen. Darin sind sich die Experten einig. Der Berliner Senat will folgerichtig die Neubaulzahlen mehr als verdoppeln – auf jährlich 10.000 bis 15.000. Doch bei vielen Bauprojekten regt sich Widerstand in der Nachbarschaft.

„Wir haben zahlreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht, um die Mieten in Berlin zu dämpfen. Diese Instrumente sind ausgeschöpft. Jetzt geht es darum, zügig und in großem Stil das Angebot an Wohnungen zu erweitern“, sagt Berlins

Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel (SPD). Von 2011 bis 2014 sind rund 175.000 Menschen nach Berlin gezogen. Aber auch Berlinerinnen und Berliner sind auf Wohnungssuche, wenn sich Nachwuchs einstellt oder sich die Lebenssituation ändert. Nachfrage, die mietsteigernd wirkt.

Größere Bauprojekte wie am Mauerpark zwischen Mitte und Pankow hat der Senat deshalb jetzt an sich gezogen. Seit zehn Jahren wird dort gestritten. „Wenn an einer Stelle 700 Wohnungen gebaut werden können, ist das nicht mehr eine Frage der direkten Nachbar-

schaften. Hier betrifft es das Gemeinwohl und liegt im Interesse der ganzen Stadt“, so Andreas Geisel.

Noch größer ist das Vorhaben im Pankower Norden. „Die Elisabeth-Aue“, so der Stadtentwicklungssenator, „ist ein vollständig landeseigenes Grundstück und hat deshalb bei der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum eine herausragende Bedeutung. Nur auf landeseigenen Grundstücken hat der Senat direkten Einfluss auf die Mietpreisgestaltung.“ Auf 73 Hektar ist hier Platz für 5.000 Wohnungen und rund 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Nach

Anwohnerprotesten stimmten Grüne, Linke, Piraten und CDU in der Bezirksverordnetenversammlung Pankow gegen das Projekt.

„Berlin lebt davon, dass Bürgerinnen und Bürgern sich engagieren und einmischen“, sagt Andreas Geisel. „Wir haben viele kreative Menschen in dieser Stadt. Deren Ideen und Vorstellungen sind wichtig für die Stadtentwicklung. Beteiligung heißt für mich aber nicht: Durchdrücken meiner Partikularinteressen. Bürgerbeteiligung ist immer ein Prozess, ein Dialog – und das Finden von Kompromissen.“ U.H.

„Wer Freude gibt, bekommt Freude zurück.“

Viele Berlinerinnen und Berliner engagieren sich in Nachbarschaftsprojekten für Flüchtlinge

Es fehlt an Wohnraum, Kita- und Schulplätzen und nicht zuletzt an Personal in den zuständigen Behörden. In Berlin ist das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo) Erstaufnahmestelle für die hier ankommenden Flüchtlinge.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit der großen Zahl – 2014 waren es 12.000 Menschen – überfordert. Sie versuchen ihr Bestes, um den Bedürfnissen der oft traumatisierten Frauen, Männer und Kinder gerecht zu werden. Wo die Behörden an ihre Grenzen

stoßen, füllen immer öfter Sozialverbände und Ehrenamtliche die Lücken. Arbeiterwohlfahrt, Diakonie, Volkssolidarität und Caritas betreiben Flüchtlingsunterkünfte, an mittlerweile sechs Standorten. Doch auch sie sind längst überfüllt, und so kommen zahlreiche Familien und Einzelpersonen in Hostels oder Durchgangswohnungen unter.

Fernab eines vernünftigen Betreuungsnetzwerkes ist der Alltag für die Menschen, die in Deutschland fremd sind und die Sprache nicht sprechen, schwierig. Da hilft

oft der Zufall weiter – und Mundpropaganda. Zusammenschlüsse wie „Moabit hilft!“, „Wedding hilft!“ oder ähnliche Netzwerke in Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Treptow-Köpenick, und in Steglitz-Zehlendorf nutzen die Fähigkeiten und Kenntnisse aus der Nachbarschaft – ehrenamtlich, nach der Schule, Uni oder Arbeit. Sie eint, dass sie mit Menschen auf der Flucht in Kontakt gekommen sind. „Wer einmal erlebt hat, wie fragend und allein gelassen diese Menschen hier ankommen, der kann gar

nicht anders als helfen. Es fehlt bei allem am Nötigsten. Vor allem aber an dem Gefühl hier anzukommen, eine Perspektive zu haben“, beschreibt Joana Latorre, Mitglied bei „Wedding hilft!“ ihre Motivation. „Diese Menschen, egal aus welchem Land sie kommen, haben Unfassbares erlebt. Wer einmal ihre Geschichte hört, dem wird bewusst, wie gut es einem geht und dass man ihr Schicksal nicht einfach ignorieren kann.“

Manfred Nowack von der Arbeiterwohlfahrt, die u.a. die Unterkunft in Berlin-

Buch leitet, musste sich in den vergangenen Monaten mit vielen Sorgen und Vorbehalten der Anwohnerinnen und Anwohner auseinandersetzen. Es gab tätliche Angriffe auf das Wachpersonal. Flüchtlinge wurden eingeschüchtert und immer wieder wurde vor dem Heim gegen die dort lebenden Menschen demonstriert. Dennoch beobachtet Nowack, wie auch Joana Latorre, eine große Hilfsbereitschaft unter den Berlinerinnen und Berlinern. „Wir bekommen immer wieder Besuch von

Leuten aus der Umgebung, die gute Kleidung, Möbel oder Geschirr vorbeibringen. Einige bieten Hilfe beim Deutschlernen an oder unterstützen die Eltern bei der Betreuung der Kinder.“ „Die Hürde, sich für Flüchtlinge zu engagieren, ist gewiss für einige groß, aber immer geben sie den Menschen etwas, dass viel mehr wert ist: das Gefühl gemocht und unterstützt zu werden. An viele dieser kleinen Begegnungen erinnern sich die Menschen noch Jahre später. Wer Freude gibt, bekommt Freude zurück“, so Latorre. J.S.

MELDUNGEN

NEUER MIETSPIEGEL

Der neue Berliner Mietpiegel weist bei den Bestandsmieten eine Steigerung um 2,7 Prozent gegenüber 2013 aus. Das sind 15 Cent pro Quadratmeter Wohnfläche und Monat.

Die gewichtete Durchschnittsmiete nettokalt liegt 2015 bei 5,84 €/qm monatlich, 2013 waren es 5,54 €/qm. „Wir spüren die Attraktivität der wachsenden Stadt Berlin an steigenden Mieten und einem angespannten Wohnungsmarkt. Dennoch fielen die Mieterhöhungen im Bestand gegenüber dem Mietpiegel 2013 geringer aus als befürchtet“, sagte Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel. „Das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass wir mit unseren mietenpolitischen Instrumenten auf dem richtigen Weg sind.“

Der Mietspiegel ist auch online abrufbar: www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/mietspiegel

RASCHE INTEGRATION

Flüchtlinge sollen in Berlin schneller Arbeit und Ausbildung finden – und damit Steuerzahler werden. Das ist das Ziel von Arbeits- und Integrationssenatorin Dilek Kolat.

Für 2015 werden in Berlin rund 20.000 Asyl-Erstanträge erwartet. Zwei Drittel davon werden Menschen in erwerbsfähigem Alter sein. „Diese Menschen in Ausbildung und Arbeit zu integrieren, bedeutet ihnen Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe und eigenständige Existenzsicherung zu geben“, so Dilek Kolat. Dazu werden mehr IntegrationslotsInnen eingestellt, zusätzliche Deutschsprachkurse bei den Berliner Volkshochschulen eingerichtet, eine Beratungsstelle bei der Senatsverwaltung geschaffen sowie das Ausbildungsprogramm ausgeweitet.

BERLINER MITTE

Gut 1800 Bürgerinnen und Bürger haben ihre Ideen und Vorschläge für die Gestaltung der Berliner Mitte rund am das Rote Rathaus und den Fernsehturm bei einer Online-Befragung eingebracht.

Vom 27. Juni an wird die Stadtdebatte mit einer Bürgerwerkstatt, einer Ausstellung, Spaziergängen und Aktionen fortgesetzt. Die Ausstellung verteilt sich über das Areal der Berliner Mitte und ist für alle Interessierten bis zum 10. September zugänglich.

„Dem Berliner Vorbild folgen“

Dragonerareal: Bund soll Vergabep Praxis von Grundstücken ändern

Dem Kreuzberger Finanzamt am Mehringdamm sieht man die einstige Funktion als Kaserne noch deutlich an. Dahinter liegt das 47.000 Quadratmeter große Dragonerareal, ein ehemaliger Exerzierplatz, heute von Gewerbebetrieben genutzt. Das Grundstück ist im Bundesbesitz. Den geplanten Verkauf konnte Berlins Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen im Bundesrat im Mai vorerst verhindern.

Das Dragonerareal ist eines der wenigen großen und attraktiven Grundstücke, die es noch in der Stadt gibt. Umso wichtiger ist dem Berliner Senat und den Anwohnern eine sozialverträgliche Planung. Die aber kann es nur geben, wenn auch die bundeseigene Immobiliengesellschaft (BImA) nicht mehr zum Höchstpreis verkaufen muss, sagt der Pankower SPD-Bundestagsabgeordnete Klaus Mindrup. Er verweist auf das Berliner Vorbild.

Hier werden Grundstücke im Landesbesitz inzwischen nicht mehr automatisch an



Der Verkauf des Dragonerareals zum Höchstpreis ist zunächst gestoppt.

Foto: Horb

den Höchstbietenden verkauft. Es geht um die besten Konzepte, um günstigen Wohnungsbau, um Räume für soziale und kulturelle Projekte. Auslöser dafür war 2012 der geplante Verkauf eines Grundstücks am Spreeufer. Die SPD-Fraktion hielt das Konzept eines Clubbetreibers, heute „Kater Blau“, für das Beste, um das

Gebiet zu beleben. Das Beispiel machte Schule: Auch städtische Wohnungsgesellschaften erhalten landeseigene Grundstücke, um günstiger bauen zu können. Das bringt der Stadt mehr Nutzen als kurzfristig eine höhere Verkaufseinnahme.

Für das Dragonerareal sollte die BImA 36 Millionen Euro von einem Käufer

erhalten, der auch Kunst und Kultur auf dem Gelände versprach. Doch als der Vertrag unterschriftsreif war, war der Verhandlungspartner plötzlich nur noch Minderheitsgesellschafter, und die bisherigen Planungen wurden über den Haufen geworfen. Kunst und Kultur spielten keine Rolle mehr.

Ein „Beispiel für eine ge-

ellschaftliche Fehlsteuerung“ nennt Finanzsenator Kollatz-Ahnen den Verkauf an den Meistbietenden. So werde die Schaffung preiswerten Wohnraums „erschwert oder unmöglich“. Und der Bundestagsabgeordnete Klaus Mindrup sieht eine Glaubwürdigkeitslücke: „Zur Mietpreisbremse und dem Bündnis für bezahlbares Wohnen steht die Vergabep Praxis der BImA in diametralem Widerspruch.“

Das Land Berlin würde das Dragonerareal ebenso wie die anderen BImA-Liegenschaften gerne zum Verkehrswert übernehmen. Im Bundestag haben die Berliner SPD-Abgeordneten bereits einige Unterstützung organisiert. Mitte Juni kann der Bundesrat nun beim Dragonerareal endgültig für eine Wende sorgen. Klaus Mindrup fordert eine Liegenschaftspolitik des Bundes, „die im besten Sinne sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig“ ist. Spekulative Geschäfte mit Wohnraum seien diesem Ziel abträglich. U.H.

Ein neuer Blick auf die Welt

Die Fragen der Menschheit im Humboldt-Forum

Noch lagern im Schlüterhof, in dem Besucherinnen und Besucher irgendwann Kaffee trinken werden, große Sandsteine für die Fassade – aber der Rohbau des Humboldt-Forums ist fristgerecht fertig. Und nach dem Richtfest am 12. Juni geht es nun vor allem um die innere Gestaltung.

„Es muss eine intellektuelle Baustelle werden, die nie fertig werden darf“, so der Anspruch von Neil MacGregor, langjähriger Leiter des British Museum in London. Hier könne man Geschichte immer wieder neu schreiben.

MacGregor ist Anfang April 2015 berufen worden, das Haus mit der Schlossfassade mit Leben zu erfüllen. Gemeinsam mit Hermann Parzinger, Präsident

der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und dem Kunsthistoriker Horst Bredekamp von der Humboldt-Universität bildet er die Gründungsintendanz. Vom kommenden Oktober an werden sie zwei Jahre lang die Arbeit im Humboldt-Forum planen. Auf drei Etagen und 20.000 Quadratmetern soll ein neuer, einzigartiger Blick auf die Welt entstehen. Für Filme, Konzerte, Diskussionen oder Theateraufführungen stehen ein vielseitig nutzbarer Veranstaltungsraum im Erdgeschoss, aber auch der Eingangsbereich und der Schlüterhof zur Verfügung.

Während die benachbarte Museumsinsel die Sammlungen zur Kulturentwicklung Europas und des Nahen Ostens zeigt, ziehen

im Humboldt-Forum die Sammlungen außereuropäischer Kulturen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ein. Damit entsteht in der Mitte Berlins ein Ort, an dem sich die Kulturen begegnen und von dem aus ein international beachteter Dialog ausgehen kann. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als die großen Fragen der Menschheit, um Krieg und Flucht, um Glaube, Macht und Tod.

4.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche stehen Berlin im künftigen Humboldt-Forum zu. Berlins Regierenden Bürgermeister Michael Müller hat dazu eine neue Debatte angestoßen. Unter dem Titel „Welt. Stadt. Berlin“ soll eine Ausstellung erzählen, wie in den letzten 200 Jahren „Berlin die Welt und die Welt Berlin veränderte“, so das Konzept. Kunst, Wissenschaft, Migration, Krieg und Teilung, Diktatur und Freiheit sind dabei Themen. „Unsere Stadt kann zeigen, dass sie immer noch in dem liberalen Takt schlägt, den die Humboldt-Brüder vorgegeben haben“, so der Regierende Bürgermeister.

2019 wird das Humboldt-Forum eröffnet. Es soll ein offenes, einladendes Haus werden, so wie es sich schon an den Tagen der Offenen Baustelle am 13. und 14. Juni zeigt.

Ulrich Horb

Nicht durchs Raster fallen

Start der Jugendberufsagenturen

Die ersten vier Berliner Jugendberufsagenturen starten im Spätsommer in den Bezirken Spandau, Tempelhof-Schöneberg, Friedrichshain-Kreuzberg und Marzahn-Hellersdorf. Bis Ende 2016 soll jeder Bezirk eine solche Anlaufstelle haben, gut erreichbar und zentral gelegen. „Jeder Jugendliche soll ein Angebot für den Weg in den Beruf erhalten“, so Arbeitsministerin Dilek Kolat (SPD).

Die Jugendberufsagenturen Berlin sind ein Bündnis zwischen den Senatsverwaltungen für Bildung und für Arbeit, den Regionaldirektionen Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit, den Bezirken und den Wirtschafts- und Sozialpartnern. „Die Übergänge von der Schule in die Ausbildung, die Arbeit oder das Studium sollen besser ermöglicht werden“, erklärt die Charlottenburger SPD-Abgeordnete Franziska Becker. Es gelte das Motto „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Mit den in Hamburg bereits erprobten Einrichtungen will Berlin die immer noch zu hohe Jugendarbeitslosigkeit von 10,3 Prozent reduzieren.

Drei Viertel der arbeitslosen Jugendlichen haben keine Ausbildung. Bildungsministerin Sandra Scheeres (SPD) will deshalb in der Schule ansetzen: Jugendliche, die noch kein Ausbil-



Berlins Bildungsministerin Sandra Scheeres setzt auf „passgenaue Beratung in den Jugendberufsagenturen“.

Foto: SPD Berlin

dingsangebot haben oder nach der zehnten Klasse einen Qualifizierungsplatz nicht antreten, sollen systematisch kontaktiert werden, sagt sie. „Niemand soll durch das Raster fallen.“ Derzeit ist für etwa 3.000 Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse noch unklar, wie es weitergeht. Sie müssen nun nicht mehr viele unterschiedliche Ämter aufsuchen, sondern erhalten Beratung aus einer Hand.

Für die Einrichtung der Jugendberufsagenturen werden die Bezirke aus dem Landeshaushalt mit 300.000 Euro und weiteren personellen Hilfen unterstützt. Die Regionaldirektion Berlin-Brandenburg setzt rund 500 Mitarbeitende ein.

Ulrich Horb



Im Eingangsbereich des Humboldt-Forums wird die historische Kuppel des Stadtschlusses rekonstruiert.

Foto: Horb

Berlins ältere Schwester macht sich hübsch

Warum sich gerade dieses Jahr ein Ausflug nach Brandenburg an der Havel lohnt

Gerade einmal 70.000 Einwohner zählt das Städtchen, und doch kann es sich mit dem 50mal größeren Berlin messen: Brandenburg an der Havel darf sich stolz die „Wiege der Mark Brandenburg“ nennen.

Als der Dom, der dieses Jahr 850 Jahre alt wird, entstand, gab es weder Berlin noch Cölln, Spandau oder Köpenick – die ältesten Orte des heutigen Berlin. Dieses Jahr ist Bundesgartenschau (Buga) im Havelland – und einer der Standorte ist Brandenburg: Ein willkommener Anlass, das Havelstädtchen zu besuchen, das sich nach der Wende bemerkenswert herausgeputzt hat.

Wer sich auf den Weg macht, staunt zunächst einmal, wie schnell man mit dem Zug von der Hauptstadt aus dort ankommt. Zweimal in der Stunde kehrt der Regionalexpress. Das Bahnhofsviertel ist nicht gerade anheimelnd, aber von dort verkehrt ein dichtes Netz von Straßenbahnen und Bussen. Oder man geht zu Fuß die paar hundert Meter zum 700 Jahre alten Paulikloster, heute Sitz des Archäologischen Landesmuseums, um sich



Von der 32,5 Meter hohen „Friedenswarte“ ist ein Blick über das BUGA-Gelände aus luftiger Höhe möglich (links). Die Blumenhallenschau in der St. Johanniskirche zeigt auf 1.000 Quadratmetern die volle Blütenpracht (rechts). Fotos: BUGA-Zweckverband



dort erst einmal historisch zu orientieren. 50.000 Jahre Kulturgeschichte der Region mit 10.000 Exponaten, dafür sollte man anderthalb Stunden einplanen.

Nicht zufällig passiert man vorher einen Wassergraben: Es ist ein Havelarm, denn wir sind auf einer Insel, der Neustadt. Zunächst einmal sollte man weiter zur nächsten Insel wandern,

der Dominsel mit dem imposanten Backstein-Dom von 1165, der im 19. Jahrhundert von Schinkel restauriert wurde. Dazu gehört das Dommuseum mit zahlreichen liturgischen Exponaten. Im Jubiläum kommt die Ausstellung „Beständig neu – 850 Jahre Dom zu Brandenburg“ hinzu, für die auch die Staatsbibliothek Berlin 32 Handschriften aus

der früheren Bibliothek des Domstifts Brandenburg zur Verfügung gestellt hat.

Weiter geht es über die Mühlentorstraße zur Altstadt. Hier strahlen die St. Gotthard-Kirche und vor allem der Altstädtische Markt mit dem historischen Rathaus mittelalterliches Flair aus. Ein ganz besonderer Ort ist die Gedenkstätte der Opfer der Euthana-

sie-Morde, mit der ebenso wie im Psychiatrie-Museum an eine düstere Zeit erinnert wird. Brandenburg war auch berüchtigt für sein Zuchthaus (heute zu besichtigen), die Stadt war aber vor allem auch Standort von Schwerindustrie. Das Industriemuseum im Ortsteil Kirchmöser erinnert daran mit dem Industrie-Lehrpfad und dem Technischen

Denkmal „Siemens-Martin-Ofen“ sowie der Ausstellung in der Kunsthalle Brennbach. Das Fischerei-Museum verweist auf einen noch älteren Wirtschaftszweig der Stadt, und an den Fischerbuden am Mühlendamm gibt es auch Fischgerichte zu essen. Wer aber besonders gut speisen will, geht zum „Humboldthain“ in der Altstadt.

Im Sommer ist die Stadt am Wasser schon schön genug. 2015 aber, im Jahr der „Buga“ erblüht sie an allen Ecken und Enden, zum Beispiel in den Gartenanlagen am Packhof und auf dem Marienberg, der höchsten Erhebung der Havelstadt, auf der einst eine mächtige Kathedrale stand. Auf dem Weg liegt die ehemalige Klosterkirche St. Johannis. Hier zeigen Floristen in wechselnden Ausstellungen ihre Kunst, und das gotische Gemäuer ist vom Duft der herrlichen Blüten erfüllt. Also nichts wie hin!

Ulrich Rosenbaum

Informationen im Internet:
www.stadt-brandenburg.de
buga-2015-havelregion.de
www.dom-brandenburg.de
www.am-humboldthain.de

Fernab der Zivilisation

Fotografien von Sebastião Salgado bei C/O Berlin

Tiefhängende Wolken treiben über die Landschaft, an einer Stelle reißt die Wolkendecke auf, und Sonnenstrahlen leuchten Teile dieser Szenerie aus, lassen die Wolkenbänke im schmalen Fluss hell reflektieren. Ein fein nuanciertes Spiel von Licht und Schatten lässt Konturen mal weich und mal scharf erscheinen. Willkommen in der Welt von Sebastião Salgado.

Unter dem Titel „Genesis“ gastiert ein beeindruckender Teil seines fotografischen Wirkens in Berlin. C/O Berlin präsentiert als erster Ausstellungsort in Deutschland Sebastião Salgados „Genesis“ mit 245 Fotografien.

„Genesis“ ist eine Suche nach der Welt, wie sie einmal war, wie sie sich formte und entwickelte, wie sie über Jahrtausende existierte, bevor die Beschleunigung des modernen Lebens uns zunehmend vom Wesentlichen unserer Existenz distanzierte, so definiert er seine Motivwelt. In seinen Schwarzweiß-Fotos porträtiert er Landschaften, Wasserwelten, Menschen und Tiere, die bislang von der Zivilisation verschont geblieben sind.

Der 1944 in Brasilien geborene und seit Jahren in Paris lebende Fotograf Sebastião Salgado hat mit seinen Reisen in die entlegenen Winkel unseres Planeten



Motiv aus der Salgado-Ausstellung bei C/O Berlin: In Sambia flüchten Elefanten aus Angst vor Wilderern. Foto: Sebastião Salgado

bei oft extremem Klima der Schöpfung nachgespürt. Sie zu bewahren, ist seine Botschaft, sein persönliches Anliegen. Gerade der Verzicht auf Farbe, die Reduktion auf Licht und Schatten, macht sie besonders eindringlich. Die Fotografien rufen Erinnerungen an einen amerikanischen Fotografen wach, der mit seinen Bildern vor Jahrzehnten die Naturschönheiten seiner Heimat porträtierte: Anselm Adams.

Salgados Fotografien zeigen Welten fernab jeglicher Zivilisation. Da sind die Pinguin-Kolonien in der Antarktis und auf Inseln im Südatlantik, die artenreiche Tierwelt Amazoniens im Herzen Südamerikas und auf Madagaskar, die Lebenswelt von Urwaldeinwohnern auf Papua-Neuguinea und

in Brasilien und das Leben im Einklang mit der Natur im sibirischen Kamtschatka.

Um unberührtes Land und Meer zu erhalten und die natürlichen Lebensräume uralter Völker und Tiere zu schützen, müsse die Menschheit jetzt handeln. „Genesis“ zeigt uns die Schönheit der Natur und ist zugleich ein Aufruf zum Kampf für den Erhalt dieser Schöpfung. Das ist Salgados Botschaft. Und er lebt sie, engagiert sich in brasilianischen Umwelt- und Ausbildungsprojekten.

Gunter Lange

„Genesis“ · Bis 17.08.2015
C/O Berlin im Amerika Haus
Hardenbergstraße 22-24
Täglich 11 bis 20 Uhr
Eintritt 10 Euro, erm. 5 Euro

Leben in Trümmern

Kriegsende und Befreiung: Berliner Alltag im Jahr 1945

Es gibt nicht die eine Erinnerung an das Kriegsende 1945, an das Ende der Nazi-Diktatur und die Befreiung. Das macht das Buch „Leben in Trümmern“ deutlich. Es vermittelt Einblicke in das Berlin des Jahres 1945.

Traudl Kupfer reiht in ihrem Buch kurze Momentaufnahmen aneinander, nach Monaten geordnet, nicht immer ganz chronologisch. Mal ist es der Blick einer jungen Frau, mal der eines Zwangsarbeiters oder eines Untergetauchten, mal die Sicht eines Widerstandskämpfers, mal die eines nazitreuen Staatsbediensteten oder Soldaten. Berichtet wird auch aus den biographischen Erinnerungen des Schauspielers Günter Lamprecht, aus Margret Boveris Augenzeugenbericht „Tage des Überlebens“ oder den Tagebüchern von Hans-Georg von Studnitz, der zuletzt in der Presseabteilung des NS-Außenministeriums gearbeitet hatte. Lange hat es gedauert, bis sich Zeitzeugen mit ihren Erlebnissen zu Wort meldeten oder auch nur bereit waren, darüber zu sprechen – zu groß waren Scham, Verdrängung oder politische Rücksichtnahme.

Vertreibung und Vernichtung hatten in den Jahren vor 1945 andere Völker getroffen, SS und auch die

Wehrmacht waren an der Ermordung von unzähligen Zivilisten beteiligt. 1945 zog der Krieg nun in Berlin ein, einer Stadt voller Ruinen. Es herrschen Willkür und Gewalt. Noch in den Stunden des Einmarschs der russischen Armee werden von den Nazis mutmaßliche Deserteure erhängt. Es ist ein Kampf um das Überleben, um Wasser, Brot, ein wenig Suppe. Für die wenigen Lebensmittelmarken ist kaum noch etwas zu bekommen. Dann sind die russischen Soldaten in der Stadt, es kommt zu Vergewaltigungen, Plünderungen,



Traudl Kupfer,
Leben in Trümmern:
Alltag in Berlin 1945
gebundene Ausgabe
März 2015, 256 Seiten
Elsengold Verlag
ISBN-13: 978-3944594279R

Ausquartierungen. Auch die, die unter der Nazi-Folter litten, sind vor neuer Willkür nicht verschont. Aber es gibt auch andere Begegnungen, etwa die mit musikliebenden russischen Offizieren, mit den Soldaten, die Mitleid zeigen. Tagelang gibt es kein Wasser, keinen Strom, zigtausende Flüchtlinge kommen in die Stadt. Wer das Chaos überlebt, ist dankbar. Wohnungen, die nicht durch Bomben zerstört wurden, werden von Angehörigen der alliierten Streitkräfte beschlagnahmt. 60 Mark kostet auf dem Schwarzmarkt eine Dose Fleisch, die sich dann als Hundefutter entpuppt.

Die persönlichen Erlebnisse und Schilderungen – zusätzlich mit einer kurzen Zusammenfassung der Ereignisse des jeweiligen Monats versehen, bieten einen bewegenden Zugang zu den Ereignissen. Dennoch bleiben Fragen offen. Viele Erinnerungen sind zum Teil Jahre später aufgeschrieben worden. Wie haben die Erfahrungen der Nachkriegszeit die Erinnerungen beeinflusst? Was hat sich eingeprägt, was ist verdrängt worden? Und angesichts der Auswahl derer, die im Buch zu Wort kommen, bleibt auch die Frage: Wo sind 1945 eigentlich die ganzen Nazis geblieben?

Ulrich Horb

Gut zu wissen

Stadtblatt-Service: Tipps für Mieter, Schüler und Studierende, Veganer, Vegetarier und Inkasso-Opfer

SCHOKO-EIS

Der Sommer kann kommen: 20 Sorten **Schoko-Eis aus der Tiefkühltruhe** hat die Stiftung Warentest getestet. Kritische Keimgehalte gab es nirgends, Schadstoffe wurden nicht festgestellt. Die Hälfte der Sorten schnitt befriedigend ab, weil sie geschmacklich nicht ganz überzeugten oder das Etikett zu viel verspricht. Testsieger wurde das mit 11 Euro pro Liter teuerste *Classics Belgian Chocolate* von *Häagen-Dazs*. Zu den sechs weiteren gut bewerteten Sorten gehört aber auch das billigste *Rios Premium Schokolade* von *Penny*. Das gesamte Testergebnis gibt es für 2 Euro auf www.test.de

„VERSTECKTE TIERE“

Verbraucher sollen mehr Klarheit bekommen, wenn **Lebensmittel tierische Bestandteile enthalten**, die auf den ersten Blick nicht zu erkennen sind. Dazu fordert die Verbraucherorganisation *foodwatch* eine Kennzeichnungspflicht für Zutaten oder Zusatzstoffe tierischen Ursprungs oder zum Einsatz tierischer Bestandteile in der Produktion. So wird nach Angaben von *foodwatch* zum Beispiel Läuse-Extrakt in *Orangina Rouge*-Limonade oder *Bum Bum*-Eis von Schöllner eingesetzt, bei *Albi*-Säften kann Schweinegelatine zum Klären von Trübstoffen verwen-



Ob Lebensmittel tierische Bestandteile beinhalten soll besser erkennbar werden.

Foto: fotolia.com/Omar Kulos

det werden – auf der Verpackung ist das für Verbraucher jedoch kaum oder gar nicht erkennbar. *Aldi Süd* will jetzt freiwillig darauf hinweisen, dass bei der *Crackets Knabberbox* und den *Kartoffel Rings Paprika* Schweinebouillon zum Einsatz kommt.

VEGANE ERGÄNZUNG

Vegane Ernährung kann zu einem **Mangel an Vitamin B12** führen. Einige Hersteller bieten deshalb spezielle Ergänzungspräparate für Veganer an. Das Verbrauchermagazin *Öko-Test* hält sie für wenig sinnvoll. Häufig sind es Kombinationen mit anderen Wirkstoffen, an denen auch Veganer keinen Mangel leiden. Ein untersuchtes Produkt überschritt mit einer Tagesdosis von 1.000 Mikrogramm die vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) empfohle-

ne Menge um mehr als das Hundertfache. *Ökotest* rät, eher auf Vitamin-B12-Monopräparate oder angereicherte Lebensmittel zu setzen, die es jedoch nur in konventioneller Qualität gibt.

SCHÜLERAUSTAUSCH

Auslandsaufenthalte sind inzwischen für viele fester Bestandteil der Schul- oder Studienzeit, um Sprachkenntnisse zu vertiefen oder andere Kulturen kennen zu lernen. Angebote gibt es viele, auch für entferntere Länder wie Neuseeland. Praxistipps, Erfahrungsberichte, einen Überblick über das Schulsystem sowie viele Informationen zum Lernen „downunder“ hat jetzt die *Deutsche Stiftung Völkerverständnis* in einem kostenlosen **E-Book „Schüleraustausch Traumziel Neuseeland“** zusammengestellt, das es kostenfrei zum



Schüleraustausch in Neuseeland: Lernen vor spektakulärer Naturkulisse.

Foto: Dt. Stiftung Völkerverständnis

Download gibt unter: www.schueleraustausch-portal.de

Grundlegende Informationen und einen **Überblick über Stipendien sowie die diversen Schüleraustausch-Organisationen** gibt die privat betriebene Webseite www.austauschjahr.de

MIETPREISBREMSE

Die **Mietpreisbremse für Neuvermietungen** ist in Berlin seit 1. Juni in Kraft. Unmittelbar nach Veröffentlichung des entsprechenden Bundesgesetzes hat der Berliner Senat die von Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel (SPD) vorgelegte „Mietenbegrenzungsverordnung“ beschlossen. Mit ihr wurde Berlin zu einem Gebiet mit einem angespannten Wohnungsmarkt erklärt. Damit gilt die Regel, dass die Miete bei Wiedervermietung einer nicht preisgebundenen Wohnung die ortsübliche Vergleichsmiete um höchstens 10 Prozent übersteigen darf. Während im Internet Ende 2014 im Schnitt bereits 8,59 Euro pro Quadratmeter gefordert wurden, wies der Berliner Mietspiegel eine ortsübliche Vergleichsmiete von durchschnittlich 5,54 Euro pro Quadratmeter im Monat aus. Nicht selten wurden daher bei der Neuvermietung 50 Prozent mehr Miete verlangt als vom Vermieter.

Die Mietpreisbremse gilt vorerst bis Ende Mai 2020.



Im gesamten Berliner Stadtgebiet gilt seit 1. Juni bei Neuvermietungen die Mietpreisbremse.

Foto: Horb

Ausgenommen sind nur Neubauwohnungen, die ab 1. Oktober 2014 erstmalig bezugsfertig werden, sowie die erste Wiedervermietung nach umfassender Modernisierung. Vom Vermieter gezahlte höhere Mieten dürfen jedoch auch mit neuen Mietern vereinbart werden.

SCHÖNHEITSREPARATUREN

Mieter, die eine **unrenovierte Wohnung bezogen** haben, können im Mietvertrag **nicht dazu verpflichtet werden, die Wohnung beim Auszug renoviert zu übergeben**. Entsprechende Vertragsklauseln hat der Bundesgerichtshof jetzt für unwirksam erklärt. Keinen Bestand haben vor den Richtern auch die Quotenklauseln gefunden, die den Mieter zu einer anteiligen Beteiligung an den Renovierungskosten verpflichteten, wenn er vor Ablauf der

üblichen Renovierungsintervalle auszog.

INKASSO-ABZOCKE

Die Verbraucherzentralen sammeln derzeit **Beschwerden zu zweifelhaften Inkassoforderungen**. Immer wieder erhalten Verbraucherinnen und Verbraucher Schreiben, in denen mit Zwangsvollstreckung, Schufa-Einträgen und Hausbesuchen gedroht wird. Oft lassen sich Betroffene einschüchtern und zahlen, selbst wenn sie es nicht müssten. Inkasso-Unternehmen sind gesetzlich verpflichtet, bereits mit der ersten Zahlungsaufforderung detaillierte Informationen wie zum Beispiel Name oder Firma des Auftraggebers und den genauen Forderungsgrund zu nennen. In einer gemeinsamen Aktion wollen die Verbraucherzentralen unseriöse Inkassopraktiken ermitteln.

Berliner Preisrätsel

ZU GEWINNEN: BÜCHER ZUR BERLINER GESCHICHTE

WAAGERECHT

UMLAUTE = 1 BUCHSTABE

- 1 größter Berliner See
- 6 obergärig, englisch, kaum Schaum
- 11 Gegenteil von nirgendwo

- 12 Entzündung des Auges
- 13 ungarisches Hackbrett
- 16 verbindet am Fahrrad Lenker mit Gabel
- 17 faszinierender Sommersport

- 18 beschäftigt Gläubige wie Ungläubige
- 19 geographischer Fleck
- 20 das Unwissen der Philosophie
- 22 sie mündet in den Busen

- 24 Schwellung des Gewebes durch Flüssigkeit
- 26 sorgt für Wärme
- 28 Insel in der Berliner Badewanne
- 29 psst!
- 33 entzündlich bedingte Absonderung (med.)
- 34 tranceähnlicher Wachschat
- 35 mal Gegenrede, mal Nachbildung
- 36 wo der (West-)Berliner die Badehose auspackt

SENKRECHT

UMLAUTE = 1 BUCHSTABE

- 2 ... tut selten gut
- 3 das Gestein erinnert an des Apfels Kern
- 4 violett
- 5 manchmal quakt sie durch die Zeitung
- 7 kann man unterrichten
- 8 schmeckt kräftig und deftig
- 9 österreichischer Briefzustellbezirk
- 10 nordfriesische Ferieninsel
- 14 ein Fremdwort in Berlin
- 15 Gerät zur Messung von Wassertiefen
- 16 Fahrzeug, das nichts hermacht
- 21 Großmutter, liebevoll
- 22 österreichische Zwischenmahlzeiten

- 23 Leistungen für Andere
- 25 Reizwäusche
- 26 venezianisches Transportmittel
- 27 übers Ohr hauen
- 30 Schifferknoten
- 31 ... must go on
- 32 wo der Fuß zu Ende geht

In die richtige Reihenfolge gebracht ergeben die rot umkreisten Buchstaben eine Konstruktion, die im Sommer zu den Lieblingsbehausungen gehört – an Nord- und Ostsee, am Müggel- ebenso wie am Wannsee.

Bitte schicken Sie dieses Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 11. Juli 2015 per Post an das Berliner Stadtblatt Müllerstraße 163 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de

DIE GEWINNE

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir zehn Buchpreise zur Berliner Geschichte.

DAS LÖSUNGSWORT

aus der letzten Ausgabe des Stadtblatts war: WELTFRAUENTAG



Die Verbraucherzentralen schauen Inkassobüros jetzt verstärkt auf die Finger.

Foto: fotolia.com/Gina Anders

Bis zum 31. August erfassen sie Beschwerden und werten diese aus. Betroffene werden gebeten, den Beratern ihren Fall zu schildern oder die Unterlagen an die Verbraucherzentrale Berlin, Stichwort Inkasso, Hardenbergplatz 2, 10623 Berlin zu senden. Auch ein Onlineformular gibt es: <https://www.verbraucherzentrale-berlin.de/formular-inkasso>

U.H.

IMPRESSUM

Berliner Stadtblatt
Wissenswertes aus Berlin und den Bezirken und Berlin-Beilage (Seiten 3 bis 6) zu den Bezirksausgaben in Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Treptow-Köpenick
Herausgeber:
SPD-Landesverband Berlin
Landesgeschäftsführer Dennis Buchner (V.i.S.d.P.), Müllerstr. 163, 13353 Berlin
Redaktion der Landesseiten:
Ulrich Horb (CvD), Gunter Lange,
Ulrich Rosenbaum, Josephine Steffen
Rätselerstellung: Ulrich Schulte Döinghaus
Grafik: Hans Kegel
Druck: Henke Pressedruck, Berlin

Bibliothek Friedrichshagen: Besucherzahlen gehen zurück

Die Ruderfähre fährt wieder! Freude in und um Rahnsdorf

Die Nutzerzahlen für die Johannes-Bobrowski-Bibliothek, die nach Plänen der Bezirksverwaltung aufgrund zu geringer Nutzung geschlossen werden sollte, sind alarmierend. Die Bibliothek wird immer weniger genutzt. Dies geht aus der Beantwortung einer mündlichen Anfrage der SPD-Fraktionsvorsitzenden Gabriele Schmitz an den Stadtrat Michael Vogel (CDU) hervor. Während es jeweils im 1. Quartal 2013

noch 10.976 und 2014 noch 9.026 Besucher gab, besuchten 2015 nur noch 8.493 Personen die Bibliothek. Die Zahl der Entleihungen ist noch stärker gesunken. Im 1. Quartal 2015 wurden nur 20.911 Medien entliehen, während es 2014 noch 25.628 und 2013 sogar 26.480 Entleihungen waren. Wenn die Bibliothek nicht stärker genutzt wird, dann werden die Bezirksverordneten bald wieder den Vorschlag zur Bibliotheks-

schließung als Vorlage bekommen, da die Zuschüsse an die bezirkseigenen Bibliotheken abhängig von den Nutzerzahlen sind. Liebe Friedrichshagener und liebe Leser, bitte besucht daher dringend Eure Stadtbibliothek und leiht mehr Medien aus. Die Johannes-Bobrowski-Bibliothek befindet sich in der Peter-Hille-Straße 1 und ist Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Manch einer mochte es kaum glauben, als am 1. Mai im Beisein zahlreicher Bürger die Ruderfähre „Paule III“ endlich wieder von Rahnsdorf ablegte und nach 12 Ruderschlägen über die Müggelspree auf der Müggelheimer Seite ankam.

Bis Ende Oktober kann man sich an Wochenenden und Feiertagen zwischen 11 und 19 Uhr nun wieder von Fährmann Ronny Knebelmann übersetzen lassen. Man muss nur ein Monat

sticket der BVG zeigen oder Kurzstreckentarif lösen. Acht Personen passen in das Boot oder vier Passagiere plus vier Fahrräder. Allerdings werden E-Bikes nicht transportiert, weil sie zu schwer sind.

Dass die Ruderfähre wiederbelebt wurde, haben engagierte Bürger durchgesetzt. Im Herbst 2013 wurde „Paule III“ nämlich aus dem Fahrplan der BVG genommen und stillgelegt. Das ließ Fischer Thamm, der neben dem Fähranleger seine Fischerei

mit Biergarten betreibt, und viele andere nicht ruhen. Auch Tourismusverein und Heimatverein Köpenick halfen mit. Schließlich ließ sich auch der neue Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel überzeugen. Der kennt die Fähre noch aus seiner Jugend, sieht diesen ganz besonderen Bestandteil des BVG-Netzes als wichtig an und stellte aus seinem Haushalt das nötige Geld für die Wiederaufnahme der Verbindung zur Verfügung.

NEUES AUS DER BEZIRKSVERORDNETENVERSAMMLUNG (BVV) TREPTOW-KÖPENICK

Die Sitzung im Mai begann mit vielen Personalwahlen. Die Abberufung und die Neuwahl einiger Bürgerdeputierter stand auf der Tagesordnung. Darüber hinaus war die Neuwahl einer Schiedsperson für den Schiedsgerichtsbezirk 4 (Dammvorstadt, Köllnische Vorstadt/Spindlersfeld, Bohnsdorf, Grünau, Schmöckwitz) nötig. Es standen 22 Personen aus dem Bezirk zur Auswahl. Die meisten Stimmen erhielt Annette Kunsch (Jahrgang 1950), die sich schon seit vielen Jahren in Treptow-Köpenick ehrenamtlich engagiert und als Schöffin im Amtsgericht Berlin Erfahrungen für das Amt mitbringt. Eine ausgiebige Debatte entstand über die sogenannte „Weiße Villa“ am Ufer des Mellowparks. Es



handelt sich um eine derzeit gesperrte und durchaus marode Immobilie, deren schöner Name den wahren Zustand verschleiert. Der Mellowparkbetreiber trägt sich mit dem Gedanken, das für den Abriss vorgesehene Gebäude instand zu setzen und zu entwickeln. Wenn das Gebäude bleibt, dann muss der Mellowpark die Sanierung übernehmen und der öffentliche Uferweg wird in diesem Bereich ganz eng am Gebäude entlang geführt werden müssen. Die BVV-Mehrheit entschied sich letztendlich dafür, dies zu prüfen und die

am Ufer vorhandenen Stege und Anlegemöglichkeit für Boote zu erhalten.

Treptow-Köpenick ist Vorreiter bei der Schaffung neuer Wohnungen. In dieser BVV wurden die Weichen für ein weiteres großes Wohnungsbauvorhaben gestellt: der Bebauungsplan 9-34 „Regatta-Quartier“ wurde beschlossen (siehe Artikel Seite 8). Mehrere Vertreter des Investors der BUWOG group haben im Rathausaal ungeduldig auf die Abstimmung gewartet und waren erleichtert, als die überwiegende Mehrheit der BVV mit den Stimmen von SPD, CDU und Linke dem Bebauungsplan zustimmte. Dass die BVV Pankow einen Tag vorher einen Bebauungsplan, wo der Bau von 5.000 Wohnungen geregelt werden sollte, ablehnte führt scheinbar

zur Verunsicherung von Unternehmen, die in Berlin investieren und bauen wollen. Einzig die SPD-Fraktion hatte dem B-Plan in Pankow zugestimmt. Ohne Wohnungsneubau kann in Berlin die Wohnungsknappheit nicht beseitigt werden und erst recht nicht der Mietpreis nicht gedämpft werden – mit oder ohne Mietenvolksentscheid. Der Bezirk Treptow-Köpenick leistet daher mit seiner Willkommenskultur einen wesentlichen Beitrag für die gesamte Stadt.

Die nächsten Tagungen der Bezirksverordneten finden am 11.6. und 9.7. im Rathaus Treptow statt. Bürgerfragen an das Bezirksamt und die BVV können bis zum Montag, dem 8.6.2015 bzw. 6.7.2015 um 10 Uhr beim Büro des BVV-Vorstehers eingereicht werden.

Ein „Blauer Bär“ geht an Karin Zehrer aus Treptow-Köpenick



Erstmals verlieh das Land Berlin und die Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland im Mai diesen Jahres den Europapreis „Blauer Bär“. Die Nominierungen erfolgten durch das Berliner Netzwerk Europa. Mit einem der drei „Blauen Bären“ wurde die Rahnsdorferin und SPD-Bezirksverordnete Karin Zehrer für ihr Engagement im Städtepartnernetz Treptow-Köpenicks und für eine Willkommenskultur gegenüber Flüchtlingen in Rahnsdorf ausgezeichnet. Bezirksbürgermeister Oliver Igel hierzu: „Ich gratuliere Karin Zehrer herzlich zur Verleihung des Blauen Bären. Der Preis würdigt ihr vielfältiges Engagement in der Arbeit mit und für Menschen über alle

internationalen Grenzen hinweg. Man merkt ihr an, dass die internationale Verständigung für sie eine Herzenssache ist.“ In der Laudatio hieß es unter anderem „Frau Zehrer kümmert sich voller Energie und Freude um die Pflege der elf bezirklichen Städtepartnerschaften.“ Vor wenigen Monaten hat sie gemeinsam mit anderen Freiwilligen die Plakataktion „Rahnsdorf hilft – Wir heißen Flüchtlinge willkommen“ ins Leben gerufen, die eine Welle der Hilfsbereitschaft im Zusammenhang mit der neuen Flüchtlingsunterkunft in Rahnsdorf nach sich gezogen hat. Für den Europapreis hatte es insgesamt 30 Nominierungen gegeben, davon kamen drei aus Treptow-Köpenick.

Straßenname für Ingeborg Hunzinger

Über 50 Jahre war die Bildhauerin Ingeborg Hunzinger (geb. 3.2.1915, gest. 19.7.2009) in Köpenick zu Hause. Sie liebte ihr Jugendstilhaus in Rahnsdorf mit dem Atelierraum, wo viele Skulpturen entstanden, die wir heute in Berlin finden: die steinerne 'Sphinx' am Berliner Dom, 'Mann mit Kind auf der Schulter' im Müggelpark, 'Paar' am S-Bhf. Plänterwald, 'Denkende' im

Schlosspark Biesdorf, 'Um-schlungenes Paar' im Hof der Gedenkstätte Köpenicker Blutwoche und der 'Block der Frauen' in der Rosenstraße. Kunst für jedermann war ihr wichtig. Ihre Motive waren oft Werkstücke.

In einem Nachruf wurden als ihre Tugenden Zivilcourage, Wachheit und Ermunterung zum Mut, die eigene Position zu wahren, genannt. Zu ihren Weggefährten zähl-

ten Käthe Kollwitz, Robert Havemann, Wolf Biermann, Rudi Dutschke und Rainer Langhans. Ihr Haus in Rahnsdorf war nicht nur als Ort der Kunst bekannt, es war auch legendär, weil dort Zeitgeschichte und Kulturgeschichte geschrieben wurde. In den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts konnte sich dort eine Art Freiraum für freiheitliche sozialistische Gedanken etablieren.

Hunzinger war Jüdin, Kommunistin und SED-Mitglied in der DDR etwas geschützt und das nutzte sie für ihre Kritik am Staatssystem.

An ihrem 6. Todestag, am 19. Juli 2015 wird die Persönlichkeit Ingeborg Hunzinger durch eine Straßenbenennung geehrt. Die Straße nach Fichtenau im Abschnitt zwischen dem S-Bhf. Rahnsdorf und der Fürstenwalder Allee wird dafür umbenannt.

Bezirkliche Kultureinrichtungen in Not

Kulturetats gehören zu den vergleichsweise kleinsten Posten in den bezirklichen Haushalten. Ihre finanzielle Ausstattung ist bescheiden und als sogenannte freiwillige Aufgaben stehen sie immer unter dem Damoklesschwert der Kürzung. Zugespitzt könnte man sagen: Kultur ist den Bezirken nichts wert! Doch ganz so ist es nicht. Es sind vor allen Dingen die Rahmenbedingungen, die die Handlungsspielräume der Bezirke begrenzen. Wie in anderen Bereichen auch unterliegen bezirkliche Kultureinrichtungen der

Produktkostenbudgetierung und der Kosten-Leistungsrechnung. Dieser Systemlogik folgend, ist es eine der vornehmlichsten Aufgaben der Bezirke, die Kosten eines Produkts zu senken. Das damit verbundene Prinzip von Gewinner und Verliererbezirken bedeutet eine fatale Kostenspirale nach unten. Wer bietet welches Produkt zu welchem Preis und wer kann das noch unterbieten? Bei dem Spagat zwischen Angebot und Kostendruck bleibt Vieles auf der Strecke. Insbesondere trägt der bezirkliche Wettbewerb das hohe Risiko in sich, die kul-

turelle Daseinsvorsorge in allen Bezirken zu beschneiden.

Als eine der Konsequenzen basiert eine beachtliche Anzahl von bezirklichen Kulturangeboten in ihrer Arbeit inzwischen auf Ehrenamtlichen oder auf Maßnahmen und Programmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Und genau das ist es, was einige beliebte Kultureinrichtungen in unserem Bezirk jetzt vor immense Herausforderungen stellt. Die Kultureinrichtungen mussten nach ihrer Übertragung auf freie Träger schon vor Jahren auf andere Instrumente setzen, da sie zwar

finanzielle Zuwendungen aber keine Personalstellen mehr erhielten. Neben Ehrenamtlichen waren das insbesondere Beschäftigte mit Mehraufwandsentschädigung, sog. MAE-Kräfte oder auch Geförderte aus Bundes- und Landesarbeitsmarktprogrammen. Diese Stellen sind nun zu erheblichen Teilen durch Kürzung oder Auslaufen der Programme weggebrochen. Von den Bezirkseinrichtungen ist das Bürgerhaus Grünau, der Dorfkлуб Müggelheim, die Kulturküche Bohnsdorf, die Galerie Grünstraße, das Kulturzentrum Ratzfatz und

der Kulturbund Treptow betroffen. Mit einem Notfallbeschluss hat die BVV auf Initiative des Kulturausschusses die Einrichtungen bis zum Ende des Jahres gesichert. Doch diese Einzelmaßnahme schafft keine nachhaltige Behebung des Problems. Vielmehr macht die Situation deutlich, dass bei der finanziellen Ausstattung der Kultureinrichtungen dringend ein anderer Kurs eingeschlagen werden muss. Eine Fortsetzung dieser kurzlebigen Finanzpolitik gefährdet die kulturelle Daseinsvorsorge in den Bezirken! Ein Weiterso darf es nicht geben!

IMPRESSUM

Herausgeber:
SPD-Fraktion in der BVV
Treptow-Köpenick
Neue Krugallee 4
12435 Berlin

Kontakt:
buero@spd-fraktion-tk.de
www.spd-fraktion-tk.de

V.i.S.d.P.:
Gabriele Schmitz
(Fraktionsvorsitzende)

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
Oliver Igel, André Rostalski, Gabriele Schmitz, Dr. Ursula Walker, Karin Zehrer

KURZMELDUNGEN

PARTNERSCHULE FÜR PERU GESUCHT

Bezirksbürgermeister Oliver Igel und Bezirksverordnetenvorsteher Peter Groos hatten im Mai die Gelegenheit die peruanische Partnerregion Cajamarca zu besuchen. Von vielen Grüßen, Wünschen und Eindrücken, die beide mitbringen, wird ein Anliegen an dieser Stelle bekannt gegeben. Die peruanischen Partner wünschen sich mehr und intensivere schulische Kontakte. Vielleicht finden sich interessierte Lehrkräfte und Jugendliche, die die spanische Sprache lernen? Weitere Informationen und Hilfe bei der Vermittlung erhalten Sie hier: info@staepa-cajamarca.de

ANBIETERWECHSEL BEI DER POSTFILIALE IN ADLERSHOF

Bei der Postfiliale in der Dörfeldstraße 11 endet der Pachtvertrag mit dem Anbieter am 31. August 2015. Die Post geht davon aus, dass ein anderer Geschäftsinhaber die Postdienste im Kiez übernimmt und es einen nahtlosen Übergang gibt. Die Post hat angekündigt in Kürze über den Weiterbetrieb der Filiale zu informieren, wenn es zu einer neuen Vertragsvereinbarung kommt.

STEGANLAGE INSEL DER JUGEND

Die Steganlage auf der Insel der Jugend ist marode und daher abgesperrt. Das Bezirksamt rechnet erst im nächsten Jahr mit einer Sanierung. Auf eine BVV-Anfrage von Ramona Seth (SPD) antwortete der zuständige Stadtrat Rainer Hölmer (SPD), dass jetzt die Bauplanungsunterlagen fertig gestellt werden nachdem der Fachausschuss auf die Dringlichkeit der Baumaßnahme hingewiesen hat.

IDEENWETTBEWERB LEBENSLANGES WOHNEN

Wie sieht lebenswertes und bezahlbares Wohnen in einer alternierenden Gesellschaft aus? Diese Frage wird an die Öffentlichkeit gerichtet. Bis 2.7.2015 können auf www.innovationskraftwerk.de Ideen eingereicht werden. Die besten Vorschläge werden mit insg. 6.500 Euro belohnt.

WUSSTEN SIE SCHON?

... dass es in Treptow-Köpenick 1.257 Straßen gibt mit insgesamt 668 km Länge? Die längste Straße Berlins liegt auch in unserem Bezirk, es ist das Adlergestell mit 11,9 km Länge.

Neue Mittelpunktbibliothek in ehemaliger Feuerwache in Schöneeweide

„Wo einst Feuerwehrleute zu Einsätzen ausrückten um Feuer zu löschen, kann nun mit einem Angebot von über 80.000 Medien Wissensdurst gelöscht werden.“ Mit diesen Worten eröffnete Bezirksbürgermeister Oliver Igel (SPD) die neue Mittelpunktbibliothek in Niederschöneeweide. Sie ist das Ergebnis der Fusion der Friedrich-Wolf-Bibliothek in Johannisthal, der Stadtteilbibliothek Baumschulenweg, der ehemaligen Stadtbibliothek Oberschöneeweide und der Stadtteilbibliothek Bohnsdorf. Im Bezirk gibt es

nun die Mittelpunktbibliotheken Köpenick und Treptow, die Stadtteilbibliotheken in Alt-Treptow, Adlershof, Altglienicke, Friedrichshagen und die Fahrbibliothek. Die neue Bibliothek ist ein ästhetisches und architektonisch anspruchsvolles Bauwerk. Der denkmalgeschützte Altbau der 1908 errichteten und 1976 aufgegebenen Feuerwache wurde von dem niederländischen Architektenpaar Chestnutt Niess BDA liebevoll saniert und durch einen dreigeschossigen modernen Neubau ergänzt. Die Räume sind



hell und freundlich gestaltet und strahlen eine einladende Atmosphäre aus. Neben dem großen Medienbestand gibt es zahl-

reiche Lese- und Studienplätze, kostenlosen Zugang zum WLAN, kostenlose Internetarbeitsplätze, zehn Arbeitsplätze für Erwach-

sende, zwei davon sind mit Scannern ausgestattet. Ein besonderer Service ist die Außenrückgabe neben dem Eingang. Sie ist 24 Stunden täglich an 7 Tagen die Woche zugänglich.

Die neue Mittelpunktbibliothek Alte Feuerwache befindet sich in der Michael-Brückner-Straße 9 in 12439 Berlin-Niederschöneeweide in der Nähe des S-Bhf. Schöneeweide.

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 10 bis 20 Uhr
Mittwoch 13 bis 20 Uhr und Samstag 10 bis 14 Uhr

Trinkwasserbrunnen für Köpenick Baustart für das Regatta-Quartier in Grünau

Ein neuer Trinkbrunnen der Berliner Wasserbetriebe erfrischt die Passanten des Elcknerplatzes am S-Bahnhof Köpenick. Der Wasserspender ist der erste von fünf solchen Brunnen, die das Unternehmen der Stadt schenkt. Die Standorte haben die Berlinerinnen und Berlinern per Online-Voting selbst bestimmt (wir berichteten im Dezember 2014).

Die Spende steht im Rahmen der 2014 gestarteten Aktion „Ohne uns läuft nix“. Pro 10.000 Kilometer, die bei Berliner Laufveranstaltungen zurückgelegt und im Internet registriert wurden, spenden die Wasserbetriebe einen Trinkbrunnen. So kamen im vergangenen Jahr über 50.000 km von knapp 900 Läuferinnen und Läufern zusammen. Bei der Wahl der Standorte für die fünf Brunnen wurden knapp 53.000 Klicks gezählt. Die meisten Stimmen fielen dabei auf Treptow-Köpenick, wo zum Brunnen am Elcknerplatz ein weiterer auf dem Rathenauplatz in



Trinkbrunnen auf dem Elcknerplatz am S-Bahnhof Köpenick

Oberschöneeweide und auf dem Marktplatz an der Bölschesstraße in Friedrichshagen bis Ende Juni errichtet wird.

Die Laufkilometer-für-Trinkbrunnen-Aktion wird 2015 fortgesetzt: Auf www.bwb.de/Laufaktion kann man sich registrieren und Laufkilometer spenden – für die nächsten fünf Trinkbrunnen, die dann 2016 aufgestellt werden. Ein Online-Voting über die Standorte folgt bestimmt und vielleicht klappt es ja dann mit einem Brunnen für die Altstadt, der den 6. Platz bei der Abstimmung im letzten Jahr erhielt.

Die Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick hat im Mai den Bebauungsplan 9-34 „Regatta-Quartier“ beschlossen. Damit sind die baurechtlichen Voraussetzungen für die Errichtung eines neuen Wohnquartiers auf dem ehemaligen Betriebsgelände von Berlin-Chemie für etwa 1.500 Menschen an der Dahme geschaffen.

Das etwa 10 Hektar große Gelände war mit Altlasten belastet und wurde aufwendig saniert.

Der Investor, die Buwog Group, plant einen zügigen Baubeginn. Das erste Gebäude soll direkt am Wasser errichtet werden. Auf dem Grundstück Regattastraße 11 und 35 soll eine Wohnsiedlung mit unterschiedlichen Bautypen in unterschiedlichen Preislagen mit 700 bis 800 Wohnungen gebaut werden. Darüber hinaus baut der Investor eine Kita mit 70 Plätzen, einen öffentlichen Uferweg und Grünstreifen, drei Kinderspiel-



Illumination mit Blick vom Stadtplatz mit Wasserspielplatz in Richtung Dahme über das künstliche Wasserbecken. © BUWOG Group

plätze und beteiligt sich finanziell an der Erweiterung der benachbarten Grundschule in der Walchenseestraße.

Die SPD-Fraktionsvorsitzende Gabriele Schmitz ist von der Qualität der Planung überzeugt: „Bei der städtebaulichen Konzeption wird die Wasserlage des Grundstücks in besonderem Maße berücksichtigt. Es soll ein zentrales Wasserbecken mit Wasserspielplatz an

einem zentralen Stadtplatz entstehen und die Dahme wird durch einen drei Meter breiten öffentlichen Geh- und Radweg für alle erlebbar. Mit der Bebauung wird dringend benötigter Wohnraum in verschiedenen Preissegmenten geschaffen und eine Brachfläche beseitigt.“

Weitere Informationen zum Bauprojekt finden Sie auf den Seiten des Investors unter: www.52grad-nord.de

BESUCHEN SIE DIE STADTFESTE IM JUNI

© Rike / pixelio.de

Köpenicker Sommer lädt zum Schlendern durch die Altstadt ein

Vom 19. bis 21. Juni 2015 lockt der 54. Köpenicker Sommer: In der Altstadt Köpenick, Luisenhain und auf der Schlossinsel können sich die Gäste auf Musik und Unterhaltung freuen. Künstler, Kunsthandwerker, Händler und

Musiker sorgen für sommerliche und ausgelassene Stimmung. Es wird vier Bühnen mit abwechslungsreichem kulturellen Programm, einen historischen Markt, einen Streichelzoo und vieles mehr geben. Höhepunkte sind der Festumzug am Samstagnachmittag unter dem Motto „Köpenick macht

Schule“ und am Samstagabend gegen 22.30 Uhr das Feuerwerk über der Dahme. Es ist auf alle Fälle für jeden etwas dabei. Für das leibliche Wohl sorgen wie immer die zahlreichen Stände und die einheimische Gastronomie. Vor dem Rathaus Köpenick können Sie sich am Infostand der SPD-Fraktion informieren.

Der „Kietzer Sommer“ feiert 20jähriges Jubiläum

Am Samstag, den 20. Juni 2015 zwischen 11 und 23 Uhr wird sich der sonst eher ruhige Fischerkietz unweit der Köpenicker Altstadt wieder in eine lebendige Meile verwandeln. In diesem Jahr liegt der Focus

auf die Gassen und Höfe. Es wird eine bunte Mischung aus Marktreiben und kulturellen Angeboten angeboten. Für Kinder gibt es Basteln, Schminken, Stelzenlaufen und Spiele. Das Bühnen- und Straßenmusikprogramm wird wieder mit echten Bonbons und zauberhaften Kuriositäten aufwarten. Für das leibliche Wohl sorgen altbekannte Spezialitäten: das wohlschmeckende Kirschbier und edle Weinsorten vom Profi sowie die legendäre Kietz-Wurst.

Rein ins Grüne – raus in die Stadt: Langer Tag der Stadtnatur

Am Wochenende 20./21. Juni 2015 laden wieder viele Akteure ein die Berliner

Natur zu entdecken. Die Veranstaltungen drehen sich rund um das Thema Stadt und Natur: Tier- und Naturraumexpeditionen, Vorträge über Ernährung, Forschung und Landschaftsarchitektur, naturkundliche Kanutouren, Vogelstimmenwanderungen, Honigschleudern und viele andere, nicht alltägliche Führungen und Mitmachaktionen machen das Erleben von Flora und Fauna zu etwas Besonderem. In einigen der Veranstaltungen ist die Teilnehmerzahl begrenzt. Eine frühe Reservierung ist ratsam. Online sind Karten erhältlich und die Teilnahme reservierbar. Weitere Informationen unter: www.langer-tagderstadtnatur.de